Nr. 271

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Freitag, den 28. September.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Vorm. 8 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder mit einem Festtage bis Freitags 50 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Russen wie Türken richten sich auf den Winter-Feldzug ein. General Todtleben ist eigens nach Bulgarien berufen, um den Bau eines befestigten Lagers und Brückenkopfes zu leiten. Die Russen schaffen für die Winter-Brücken eiserne Pontons und zum Offenhalten des Donaustromes Dampf-Eisboote an. Lieferungen auf Holz-Baraken, Winterkleidung resp. Pelzwerk schließen beide Theile mit großen Häusern ab. Einstweilen unternehmen die Türken einen Streifzug auf rumänisches Gebiet. Sie beabsichtigen, ein wenig sehr spät, Unterbrechung der rumänischen Eisenbahnen. Vor einer Woche wäre diese Maßregel noch wirksamer gewesen. Denn mittlerweile sind von den in Bulgarien eingetroffenen russischen Garden zwei Infanterie-Divisionen gegen Osman bei Plewna, eine gegen Mehemed Ali an die Jantra dirigirt worden, während die ganze Garde-Cavalerie sich auf dem Wege nach Tirnowa befindet. Diese Verwendung der Neuankömmlinge zeigt, von welcher Seite die Russen die größere Gefahr besorgen. Ihre Offensivkraft gegen Osman ist gebrochen; dieser selbst, verstärkt und mit frischer Munition versehen, wird demnächst die russische Defensivkraft auf die Probe stellen. Die Thatsache, daß es den Türken möglich war, Osman Pascha auf solche Weise in so kurzer Zeit zu verstärken, während die complicirte Maschinerie Rußlands unendlich schwerfällig arbeitet und zu Verstärkungen Monate bedarf, ist wohl zu beachten. Der Geist der russischen Armee vor Plewna ist, was man ihr nicht zum Vorwurf machen darf, durch so vieles entsetzliches Mißgeschick erschüttert, fast gebrochen. Schon die eine Wahrnehmung, daß es nicht möglich ist, die Verwundeten aus dem feindlichen Feuer zu holen und sie zu verbinden, daß Verwundetdaliegenmüssen entsetzlicher ist als sogleich todt sein, muß auch den unerschrockensten Geist entmuthigen. Die russischen Officiere bestürmen daher die Feld-Apotheken um Gift. Rasch seinem Leben ein Ende zu machen, wenn man verwundet hinsinkt — ist ein tausendfaches Bedürfniß. Und nach der Heimath schreibt man Briefe, worin man als erste Liebesgabe Gift erbittet. Wahrlich, diese eine Thatsache sollte die Mächtigen, die das unselige Beginnen eines Krieges dadurch zu sühnen meinen, indem sie im Blute weiter waten, die sich im Blute zu betäuben suchen, endlich zum Besinnen bringen.

In Oesterreich bemerkt man seit einigen Zeiten einen Umschwung der Stimmung der dortigen Bevölkerung gegen Deutschland. Deutsche, wie Ungarn verargen es der Berliner Politik ungemein, daß diese so russisch gesinnt ist. Man wirft sogar dem Fürsten Bismarck österreichischerseits vor, daß dieser in Salzburg den Grafen Andrassy zu bestimmen gesucht habe, zu Rußlands Gunsten sich einzumischen, was dieser aber abgelehnt haben soll. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Notiz, legen aber darauf Werth, daß man in Oesterreich wisse, wie in ganz Deutschland die überwiegende Mehrheit des Volkes von einer Einmischung zur Wiederaufrichtung des von seiner Weltstellung gestürzten Zarenreiches Nichts, schlechterdings Nichts wissen will. Umgekehrt gerade kommen aus Preußen immer stärkere Stimmen, die Bismarck auffordern, die jetzige Lage Rußlands zu benutzen, um die deutsche Industrie, den deutschen Gewerbefleiß und speciell die Interessen der preußischen Ostprovinzen vor weiteren Schädigungen durch Rußland zu bewahren. Man komme uns nicht mit der Abwehr: „Nur nicht drängeln!" Man declamire nicht von Edelmuth und Mißbrauch der üblen Lage eines „Erbfreundes!" Unser Erbfreund war taub in den guten Tagen, er ließ sich damals nie auf freundschaftliche Verhandlungen ein und sah kaltlächelnd, wie die drei Provinzen, Schlesien, Posen und Preußen, durch seine Rücksichtslosigkeit verarmten — jetzt, jetzt ist der Zeitpunkt, für diese Provinzen Grenz-Erleichterungen und für ganz Deutschland Erfüllung gerechter Forderungen seiner Industrie durchzusetzen!

Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland drohten leider durch andere Dinge getrübt zu werden. Der deutsche Militär-Attaché in Wien, Graf Keller, ist unerwartet abberufen worden. Die Untersuchung wegen des Verrathes des Geheimnisses der Uchatius'schen Stahlbronce-Kanonen hat ergeben, daß Graf Keller zuerst von dem „hochverrätherischer Unterschlagung" angeklagten Arsenal-Beamten Nachtnebel die Akten über dieses Stahlbronce-Geheimniß erhielt und es dann dem italienischen Militär-Attaché Mainoni weitergab. Nicht die Bereitungsmethode der Stahlbronce war bisher Geheimniß, sondern die technische Manipulation, durch welche beim Rohrguß der Ausscheidungs-Proceß so verhindert wird, daß die Legirung nicht zersetzt wird. Uebrigens sollen sich die Oesterreicher da nicht auf's hohe sittliche Pferd setzen. Soeben wurde ein österreichischer Officier, Namens Geyling, in Frankfurt vor Gericht gestellt, unter der Anklage, die Geheimnisse deutscher Festungen und Arsenale ausspionirt zu haben. Juristische Beweise sind in solchen Fällen schwierig zu beschaffen; es genügt, daß Geyling schleunigst aus dem deutschen Reichs-Gebiet ausgewiesen wurde.

Gegenüber solchen Miserabilitäten, welche die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich leicht stören könnten, verweilen wir mit Genugthuung bei einer Kundgebung der Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen. Die Naturforscherversammlung in München erlebte im Rathhaussaale noch einen interessanten Schlußabend. Dr. Sepp kam im Laufe seiner Rede auch auf die Franzosen zu sprechen:

(Er habe die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß die deutschen Gelehrten in ihren Vorträgen mit ungewöhnlicher Anerkennung von französischen Forschern gesprochen. Das sei ein Beweis dafür, daß wir überhaupt keine Antipathie gegen die Franzosen hegen. Es sei etwas Unnatürliches, wenn gebildete Völker, wie Franzosen, Engländer, Deutsche und Italiener, sich unter einander bekriegen; sie haben etwas Wichtigeres zu thun, nämlich anderen Nationen die Cultur beizubringen. Mag sein, daß, wenn Mokkovitter und Turkomanen auf einander schlagen, nicht so viel verloren ist, aber wenn ein Deutscher, ein Franzose, ein Brite fällt, so ist mit ihm ein Vertreter europäischer Cultur gefallen. Und das ist ein schmerzlicher Gedanke. Der Redner schloß mit folgendem Satze: „Daher fort mit den Revanchegedanken! Es lebe die internationale Freundschaft zwischen den Gelehrten Deutschlands und Frankreichs!" Lebhafter Beifall folgte dieser Rede. Da klang es plötzlich durch den Saal: „Messieurs!" Lautlose Stille herrschte. Ein Franzose sprach. Dr. de Lanessen aus Paris richtete an die versammelten deutschen Naturforscher und Aerzte folgende Worte in französischer Sprache: „Meine Herren! Wir Franzosen kehren in unser Vaterland zurück, um unseren Mitbürgern zu sagen, mit welcher Herzlichkeit (cordialité) wir in allen Städten des deutschen Reiches aufgenommen wurden. Wir kehren heim, um unsere Landsleute zu lehren, Deutschland zu lieben. Wir werden Frankreich die deutsche Freisinnigkeit (le liberalisme) hinterbringen, wie wir hier Frankreichs Freisinnigkeit bezeugen. Ich trinke auf Deutschland und Sie erlauben mir, daß ich zugleich auch auf mein Vaterland anstoße. Ich trinke auf Deutschland und Frankreich, die Schwestern! (Je bois à l'Allemagne et à la France, soeurs!)" Endloser Jubel folgte diesen Worten, und Mir. de Lanessen wurde von den hervorragendsten Männern der deutschen Wissenschaft umringt, beglückwünscht und ihm Namens der deutschen Nation gedankt. Der Glanzpunkt des Abends war damit erreicht.

Das Wahlmanifest des todten Thiers ist, das geben alle Unbefangenen zu, keineswegs ein Muster politischer Beredtsamkeit. Es wird keinen Einfluß auf die Massen üben, da es zu langathmig abgefaßt und zu doctrinair gehalten ist. Die Republikaner wollten es verkürzt veröffentlichen, standen aber davon ab, weil sie sonst (das ist charakteristisch!) wegen „Verbreitung falscher Nachrichten" verfolgt worden wären. Um die trefflichen Gedanken, die es enthält und deren Wirkung Mac Mahon fürchtet, nicht in dem Ballast überflüssiger Worte untergehen zu lassen, wird Thiers' Nachfolger, Grévy, diese Perlen Thiers'scher Schreibart neu fassen und sie den Franzosen in seinem eigenen Wahlmanifest vorführen. So leistet der kleine Thiers noch im Tode seinem Lande einen großen Dienst.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 27. September. Gutem Vernehmen nach ist die Berufung Hoßbach's als Geistlicher der Jacobikirche vom Consistorium abgelehnt.

Paris, 26. September. Wie das orleanistische Organ „Le Soleil" meldet, würde der Marschall Mac Mahon kurz vor dem Ende der Wahlperiode eine zweite Proklamation veröffentlichen. In derselben werde er versichern, daß er entschlossen sei, alle seine Anstrengungen der Herstellung einer konservativen Republik zu widmen. Gerüchtweise verlautet, daß der Herzog von Broglie diese zweite Botschaft gegenzeichnen werde.

Athen, 26. September. Das deutsche Geschwader ist heute von hier nach Malta in See gegangen.

Rasgrad, 26. September. Nach einer Meldung des „Wiener Tgbl." vom 26. beschloß Mehemed Ali, durch Recognoscirungen erkennend, daß die feindlichen Positionen zu stark seien, um erfolgreich gegen Bjela vorzustoßen, Banicalom aufzugeben und die früher innegehabten Höhen rechtsseitig des schwarzen Lom zu beziehen. Die veränderte Stellung wurde Nachts zuvor gegen Jenikoii und Sarmafullar durchgeführt. — Rustschuk wird seit vorgestern heftig bombardirt. Die türkischen Forts erwiedern das Feuer.

Locales und Sächsisches.

— Ihre Maj. die Königin beehrte in Wien am 27. Sept. die Ausstellung des Vereins der Gärtner und Gartenfreunde in der „Neuen Welt" in Hietzing mit ihrem Besuche, verweilte längere Zeit daselbst und sprach wiederholt ihre Zufriedenheit über die reichhaltige und geschmackvoll arrangirte Ausstellung aus. Die Dauer des Aufenthaltes der Königin in Hacking ist noch unbestimmt. Der Haus-Marschall Graf v. Vitzthum ist der Bevollmächtigte für die im Zuge befindliche Verlassenschafts-Abhandlung nach weiland dem Prinzen von Wasa. Wie verlautet, wird die Königin im Besitz der Villa in Hacking verbleiben.

— In der sächsischen Zweiten Ständekammer werden während der nächsten Session sitzen 18 Kaufleute und Industrielle, 4 Gewerbetreibende, 11 Advokaten, 8 Gemeinde-Verwaltungsbeamte, 10 Rittergutsbesitzer, 16 Gutsbesitzer, 7 active Staatsbeamte, 1 pensionirter Staatsbeamter, 2 Schuldirectoren, 1 Handelskammersecretär.

— Obwohl kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß die 2. Kammer die Wahl Liebknecht's, da derselbe nicht drei Jahre lang sächsischer Staatsangehöriger ist, für ungiltig zu erklären hat, so ist es dennoch nicht bedeutungslos, zu vernehmen, wie man im socialdemokratischen Lager über die kitzliche Eidesfrage hinwegvoltigirt. Diese Frage sei, heißt es in einem Blatte dieser Partei, erwogen und dahin entschieden worden, daß Socialdemokraten den Eid auf König und Verfassung ablegen haben. Man sollte nun meinen, daß eine Partei, die sich als die Generalpächterin der Ehrenhaftigkeit und Sittlichkeit aufwirft und im ganzen jetzigen Staate Nichts als Fäulniß, Heuchelei, Zerrüttung, Verwilderung und Treulosigkeit zu erkennen vermag, schließen müßte: entweder schwört ein Socialdemokrat und dann hält er den Eid oder er schwört ihn überhaupt nicht — dann bleibt er außerhalb der Kammer. Weit gefehlt! Wir lesen vielmehr: „Von allen Eiden, die heutzutage der Staat vom Bürger fordert, giebt es keine unsinnigeren, als die Bürger-, Verfassung-, Abgeordneten- u. dergl. politische Eide. Kein Thron und keine Verfassung ist noch durch dergleichen Eide erhalten worden, durch Eide hat sich noch Niemand, am allerwenigsten aber die Herren Könige und Regierer selbst, in seinem Bestreben nach politischer Macht hindern lassen. Und so wird es auch ferner bleiben." Das heißt: Wir schwören auch einen Eid mit dem Hintergedanken, ihn nicht zu halten; ein Eid hält uns nicht ab, das Gegentheil des Geschworenen zu thun. — Nun, cynischer kann man über eine Gewissensfrage, die allen wahrheitliebenden Menschen hoch und heilig ist, nicht urtheilen. Wir irren uns wohl nicht, wenn wir annehmen, daß dieses abscheuliche Spiel mit der Heiligkeit eines Eides nicht von allen Socialdemokraten gebilligt wird.

— Auch einer der hiesigen verstorbenen Maklerbankdirectoren soll dieser Tage wegen gewisser Geld-Unregelmäßigkeiten auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden sein. Auf der sogenannten Blasewitzer Hypotheken-Villa hat man dies schon längst kommen sehen. Die Verhaftung soll erfolgt sein wegen versuchten Meineides und zwar in Höhe von 35 Talern, die der einstige Millionär abschwören wollte! Hingegen hören wir, daß der hiesige Advokat, dessen Verhaftung wir gestern meldeten, einstweilen wieder auf freien Fuß gesetzt ist.

— Es ist Thatsache, daß seit Uebernahme des Unterrichtsministeriums durch Herrn Staatsminister Dr. v. Gerber das sächsische Volksschulwesen ganz besonders gepflegt und in erfreulichster Weise gehoben worden. Wie sorgfältig man sich gegenwärtig im Ministerium mit den inneren Angelegenheiten der Schule beschäftigt, beweist eine neue Verordnung vom 19. September, durch welche das Maß des in den evangelischen Volksschulen zu erlernenden religiösen Memorirstoffes festgestellt worden ist. Um auch hierin in den Schulen des Landes eine gewisse Einheit zu erzielen, hat das Ministerium die nunmehr während der ganzen Schulzeit zu erlernenden 150 Bibelstellen, 22 Kirchenlieder und 35 Choralmelodien ausgewählt und für den Schulgebrauch durch die Buchhandlung von Alwin Huble in Dresden veröffentlichen lassen. Durch diese Maßnahme in einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen worden. Die Lehrerschaft wird dieselbe jedenfalls mit Freuden begrüßen und den Kindern die Ueberlastung des Gedächtnisses mit Memorirstoff erspart bleiben. Nach der gedachten Verordnung ist den Lehrern bezüglich derjenigen Kinder, welche am Religionsunterrichte theilnehmen, ohne der evangelisch-lutherischen Kirche anzugehören, bei Aufgabe und Behandlung dieses Memorirstoffes alle in der Natur der Sache liegende Rücksichtnahme gestattet worden.

— In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung ward bei Feststellung der Altersklassen der in diesem Jahre neu eingetretenen 15 unmittelbaren Stadtverordneten durch das Loos entschieden, daß St.-V. Heger Ende dieses Jahres schon wieder auszuscheiden hat, während Ende nächsten Jahres die St.-V. Hornickel und Meyer ausscheiden, die übrigen wohl aber bis Ende 1879 im Collegium zu verbleiben haben. Der Gemeinnützige Verein wird auch in diesem Winterhalbjahr seine durch die Bereitwilligkeit hiesiger hervorragender Gelehrten und Künstler so interessanten und bildenden unentgeldlichen Vortragsabende abhalten und bittet dazu wiederum durch seinen Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Menisch, um Ueberlassung des Stadtverordnetensaales, welcher einstimmig zu diesem Zwecke für gewisse Abende abgetreten wird. Von den fünf Gegenständen der Tagesordnung ist keiner zu eingehenderer Erwähnung geeignet; es ward bezüglich der Chaussirung und Fußwegherstellung der Moritzburgerstraße (bei der Beschleunigung soll die schon im Jahre 1872 beantragte Chaussirung derselben gleichzeitig mit ausgeführt und an beiden Häuserfronten entlang ein erhöhter Fußweg hergestellt werden), der Bewässerung des Stadtkrankenhausgartens, der Erweiterung des städtischen Feuer-Telegraphennetzes (ein Feuermeldeamt soll in das Asyl für Obdachlose und eine Telegraphenleitung vom Versorgungshause auf der Stiftsstraße nach der Freibergerstraße, dem Waisenhospitale, dem vormal. Albertsbahnhofe und dem städt. Einnehmerhause, sowie eine Schleifenleitung vom Neust. Markt nach dem 1. Commandanturgebäude gelegt werden), der Erneuerung der Wasserleitung im Stadtgärtnergrundstück, eine Arealerwerbung für Fortführung der Blumenstraße Beschluß gefaßt und schließlich die Summe von 300 Mark, als Repräsentationsaufwand beim Gemeindetag, der am 11. und 12. October hier abgehalten wird, genehmigt. Am Schluß der Sitzung erhebt sich der Vorsitzende, Herr Hofrath Ackermann, und spricht Herrn Dr. Wohlrab, der, als Rector nach Chemnitz berufen, zum letzten Male der Sitzung beiwohnte, den Dank des Collegiums für seine treue und wertvolle Mitarbeiterschaft aus, worauf Dr. Wohlrab sich mit kurzer Rede von den bisherigen Collegen verabschiedet. Schluß der Sitzung ¼10 Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung.

— Am 25. und 26. d. M. haben abermalige Ausloosungen kgl. sächs. Staatspapiere stattgefunden, von welchen die 3proz. Anleihe vom Jahre 1850, die 4proz. Anleihe vom Jahre 1847 und die 3proz. vom Jahre 1855 betroffen wurden. Es übersehen noch immer sehr viel Staatspapier-Inhaber die Ausloosungen und zwar zu ihrem Schaden. Sie geben sich dem Irrthume hin, daß, so lange sie Coupons haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Eine Verzinsung ausgelooster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus findet aber in keinem Falle statt und werden die von den Betheiligten in Folge Unkenntniß der Ausloosung zu viel erhobenen Coupons seiner Zeit vom Kapitale gekürzt. Wer Staatspapiere besitzt, muß die Ziehungslisten regelmäßig verfolgen.

— Bei den Civil- und Militärbehörden scheint man es mit dem Examen zum Einjährig-Freiwilligendienste überall recht streng zu nehmen. Neuerdings meldet man auch aus Preußen das Durchfallen einer großen Anzahl von Aspiranten. In Königsberg kamen von 13 nur 3, in Minden von 22 nur 5, in Trier von 16 nur 6 durch das Examen; die Anderen kamen auch durch, aber mittelst Failco. Ein großer Theil der Angemeldeten ist außerdem sofort nach dem Ausfall der schriftlichen Prüfungen zurückgewiesen und zur mündlichen Prüfung gar nicht gelassen worden. Da sich die Strenge der Examinatoren nicht blos auf Preußen beschränken wird, so mahnen wir die Candidaten zum Freiwilligendienst, sich gehörig zu sattelnd. Soeben erfahren wir, daß bei den Freiwilligenprüfungen in Dresden von 33 Candidaten auch nur 8 bestanden, 8 nach dem schriftlichen Examen zurückgetreten und 17 durchfielen.

— Die „Sächs. Dorfztg." bringt einen interessanten Artikel über unser städtisches Wasserwerk. Für 1878 ist der Ertrag der Wasserabgabe und der tarifmäßigen Zahlungen für Wasser auf 490,000 Mark, das sind 115,000 Mark mehr als in diesem Jahre, eingestellt; die Gesammteinnahme wird überhaupt 562,500 Mark, Alles in Allem 117,000 Mark mehr wie dieses Jahr ergeben; die Zeit dürfte also nicht mehr allzufern sein, wo das Wasserwerk von Dresden sich selbst verzinsen und Zuschüsse aus der Communekasse nicht mehr bedürfen wird. Bis Mitte Juli d. J. waren mit Wasser versorgt: 5447 Privatgrundstücke, 80 fiskalische Grundstücke und k. Hofgebäude, 71 städtische und außerhalb der Stadt gelegene Grundstücke, 92 Neubauten und 15 Consumenten für gewerbliche und andere Zwecke. Zur Zahlung der Wasserabgabe verpflichtet, obwohl noch nicht damit versorgt, waren 254 Grundstücke. Die Zahl der in den mit Wasser versorgten Grundstücken zur Zahlung herbeigezogenen (über 8 Meter großen) Wohn- und Wirthschaftsräume beträgt zur Zeit 183,523, und wird für nächstes Jahr ein weiterer Zuwachs von mindestens 1477 Räumen in Aussicht gestellt, während die übrigen tarifmäßigen Zahlungen nach den bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen, namentlich durch den Zuwachs großer Consumenten, eine Einnahme von 120,000 M. erwarten lassen. Die Ausgaben haben sich im Ganzen auch vermindert. Die Verzinsung des Anlagekapitales an die Stadtkasse wird sich für das nächste Jahr um 17,120 Mark und der Beitrag zur Amortisation desselben um 2977 Mark vermindern. Der Abschluß für nächstes Jahr ergiebt: 621,862 Mark Ausgabe und 562,500 Mark Einnahme, so